Genius Loci : eine Philharmonie für Hamburg

Autor(en): **Herzog & de Meuron**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 7/8: **Hamburg**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-67779

Nutzungsbedingungen

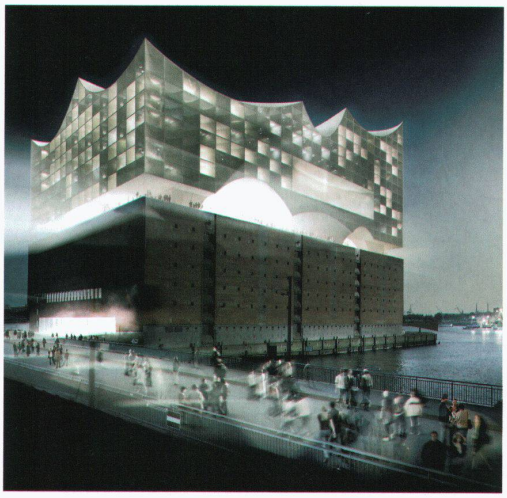
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Genius Loci

Eine Philharmonie für Hamburg

Text und Bilder: ©Herzog & de Meuron Das Projekt für eine Philharmonie auf Hamburgs Kaispeicher A fügt sich nur schwer in die Planung der HafenCity ein. Dabei könnte sie zu dem werden, was dieser Planung bislang abgeht: zum Zeichen für den selbstbewussten Aufbruch in die Zukunft der «wachsenden Stadt», und zum Symbol für den Gehalt und die Präsenz des Vergangenen.

Der Kaispeicher, von Werner Kallmorgen entworfen und 1963 bis 1966 gebaut, wurde bis gegen Ende des letzten Jahrhunderts als Lagerhaus für Kakaobohnen genutzt. Aus dieser Nutzung erklärt sich seine scheinbar überdimensionierte Struktur. Diese Kraft setzen wir für die neue Nutzung ein: Der Speicher trägt die Philharmonie. Die Lasten, die der Speicher früher in sich aufnahm, nimmt er jetzt auf sich. Der Neubau erfordert nur geringe Verstärkungen an Stützen und Fundamenten des Speichers.

Der Speicher interessiert uns aber nicht nur strukturell. Auch architektonisch ist er Ausgangspunkt oder besser noch Basis für die neue Philharmonie. Volumetrisch betrachtet ist er ein verzogener Kubus, der sich gegen Westen hin zuspitzt und am städtebaulich relevantesten Ort, an der Spitze der Insel, seine grösste Eleganz erreicht. Die historischen, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Lagerhäuser der Speicherstadt bedienten sich noch eines städtischen Fassaden-Vokabulars: Sie hatten Fenster, bildeten Sockel und Dachformen aus, und sie waren dekoriert wie Wohn- oder Geschäftshäuser andernorts. Man sollte von der Elbe aus eine Stadtvedute erkennen, auch wenn es alles Lagerhäuser waren, unbelebte Häuser also, in denen weder Licht, Luft noch Sonne erwünscht war. Nicht so der Kaispeicher A: Er verhält sich zwar kontextuell in der Wahl des Backsteins, seine archaischen Fassaden aber sind von einzigartiger Radikalität und Abstraktion. Fenster kann man die 50 x 75cm grossen Löcher nicht nennen, sie sind mehr Struktur als Öffnung. Das Haus erinnert an Lehmbauten der arabischen Welt mit Löchern in Schalungen. Der Speicher ist schwer und massiv. Er wird zum Parkhaus für 685 PKWs. Dies ermöglicht, seine Struktur und Fassaden komplett zu erhalten, was nicht nur ökonomisch sinnvoll ist, sondern auch von der Denkmalpflege begrüsst wird.

Die Philharmonie ist nicht nur ein Haus für die Musik, sondern ein ganzer Wohn- und Kulturkomplex:

Eine Konzerthalle für 2400 und ein Kammermusiksaal für 500 Besucher. Die zwei Kernstücke sind ummantelt von einem 5-Sterne-Hotel mit 200 Zimmern, zugehörigen Einrichtungen wie Restaurants, Wellness- und Konferenzeinrichtungen, sowie 31 Luxuswohnungen.

Was bis heute ein relativ stummes Monument aus der Nachkriegszeit war, welches sich hie und da der Off-Szene auslieh, wird nach dem Umbau zu einem Zentrum für Musiker und Musikliebhaber, aber auch zu einem Magneten für Hamburgbesucher und Geschäftsleute, die sich den Aufenthalt an dieser exquisiten und gleichzeitig zentralen Lage sicher auch etwas werden kosten lassen.

Die neue Philharmonie wird zur Lebendigkeit der ganzen Nachbarschaft, der HafenCity beitragen. Ähnliche kulturelle «Einpflanzungen» haben in anderen Städten eindrücklich bewiesen, wie sehr sie in der Lage sind, zur Aufwertung ganzer Stadtteile beizutragen, ja diese Steigerung der Attraktivität gar zu initiieren. Es werden hier am Tag rund 4 000 Personen ein- und ausgehen.

Über eine dramatische Serie von Rolltreppen, auf einer diagonalen Fahrt durch den gesamten Speicher gelangt man vom Kai oder vom Parking aus hinauf auf die Plaza, hinein in den zentralen öffentlichen Raum des neuen Komplexes. In dieser riesigen Halle ist die enge, von unten hochwachsende Stützenstruktur teilweise freigelegt und andernorts zu breiten Füssen

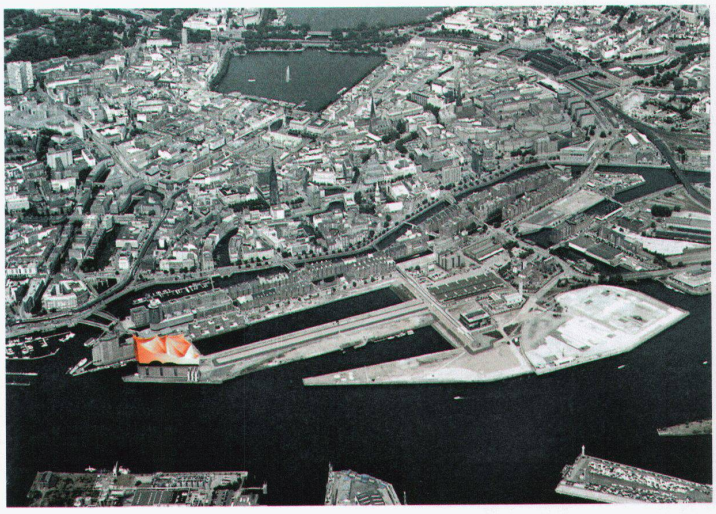


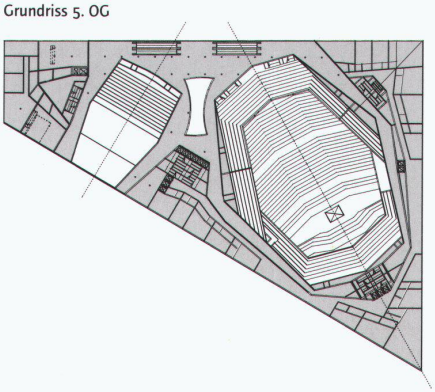
Bild: HafenCity Hamburg GmbH

Auftraggeber: Genius Loci Grundstücksentwicklung GmbH
Projektteam: Christine Binswanger, Francesco Brenta, Guillaume Delemazure, Andy Fries, Jacques Herzog, Jürgen Johner, Pierre de Meuron, Stefano Tagliacarne, Christof Weber
Tragwerkplanung: WGG Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Akustikplanung: Estudi Acustic H. Arau, Barcelona

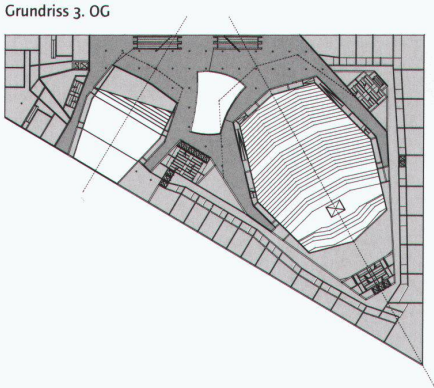
Projektdaten:
Grundstücksfläche: 10 540 m²
Grundfläche des Gebäudes 5600 m²
Gebäudemasse:
Fassadenlängen: 108 m/84 m/125 m
Höhe: 61 m/16 Geschosse (Neubau), 263 m/ 7 Geschosse (bestehendes Gebäude)
Total BGF: 39 473 m² (Neubau), 35 000 m² (bestehendes Gebäude)

Nutzungen:
Parkplätze: 35 000 m², 685 Plätze
Konzertsäle insgesamt: 16 096 m²
Grosse Konzerthalle: 2356 Plätze
Kammermusiksaal: 514 Plätze
5-Sterne-Hotel: 16 181 m², 200 Zimmer, Wellnessbereich, Restaurant, Konferenzeinrichtungen
Apartments: 7200 m², 31 Einheiten (175–300 m²)
Plaza: Restaurants, Ticketverkaufsstellen, Rezeption, Garderobe, Bars

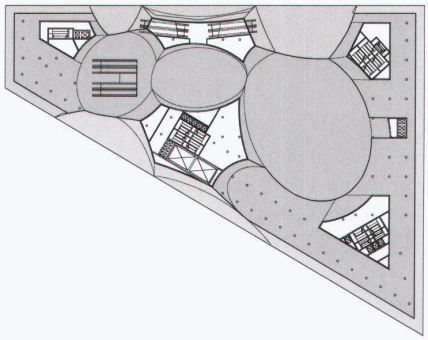
Grundriss 5. OG



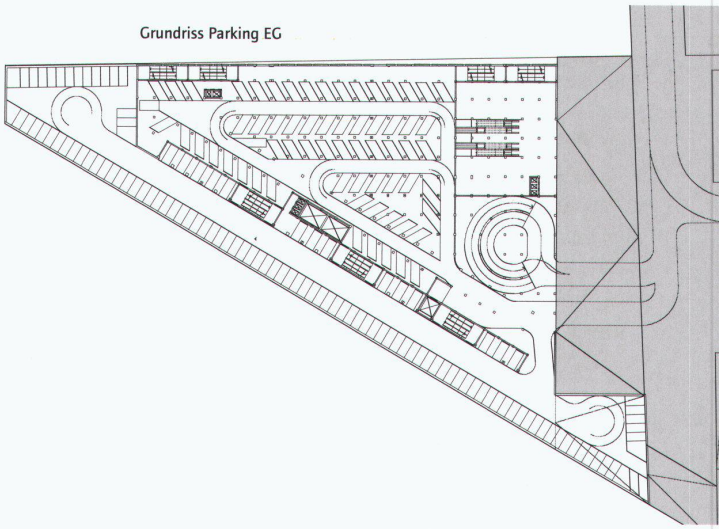
Grundriss 3. OG

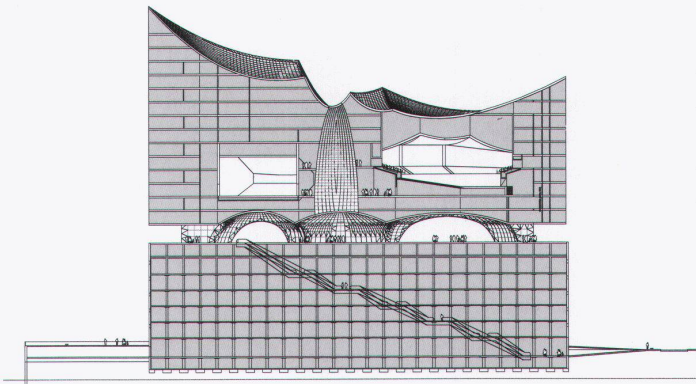


Grundriss Plaza



Grundriss Parking EG





Schnitt

konzentriert. Gleichzeitig manifestiert sich hier aber auch die zeichenhafte architektonische Sprache der Philharmonie: kuppelartige, parabolische Räume sind von unten aus dem massiven, schweren Körper ausgeschnitten und schaffen am Rande spektakuläre, theatralische Prospekte über die Elbe und die Hamburger Innenstadt. Weiter im Innern erinnern die Räume an Tropfsteinhöhlen, und an einer Stelle reicht eine solche Parabel bis hinauf zum Himmel, durchdringt die gesamte Philharmonie und legt sie von innen frei.

Restaurants, Bars und Hotelrezeption liegen alle an dieser Plaza, und sie ist das Hauptfoyer während der Konzerte. Von hier aus gelangt man in die beiden sehr unterschiedlichen Säle. Der grosse hat typologisch Ähnlichkeiten mit der Berliner Philharmonie: Von allen Seiten hören die Besucher dem Orchester in der Mitte zu. Der Kammermusiksaal gehört zur Familie der «Schuhschachteln», ein fast rechtwinkliger, nach vorne gerichteter Raum.

Die Wohnungen sind konzentriert in der Westspitze des Komplexes. Man erreicht sie von aussen über eine eigene Erschliessung, von der Spitze der Insel aus, oder durch ein separates, für die Wohnungen reserviertes Parking. Es gibt einen direkten Zugang zum Wellnessbereich, und sämtliche Dienstleistungen des Hotels wie Zimmerservice, Wäscherei, Concierge etc. stehen auch den Wohnungen zur Verfügung.

Und wie muss man diesen neuen Komplex von aussen verstehen? Die hochschwingenden Spitzen wecken Assoziationen an eine Krone, an Kirchen vielleicht, und an den in Hamburg so verankerten Expressionismus. Man kann das Haus an dieser markanten Stelle, an der Spitze der Speicherstadt aus der Perspektive des Hafens, aus dem Brückenbau heraus lesen: Der gesamte Bau wird überspannt von einer grossen Hängekonstruktion ähnlich einem Zeltdach. Nicht zuletzt erinnert das Bauwerk aber auch an die Makroaufnahmen von hochspritzenden Tropfen, nachdem man einen Stein ins Wasser geworfen hat – und über diese Wellenformen letztlich auch an Musik. ■